Zeitschrift: Film-Berichte des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 1 (1938-1939)

Heft: 7

Rubrik: "Vigilanti Cura" : das päpstliche Rundschreiben über den Film

[Fortsetzung]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



FILM - BERICHTE des Schweiz, katholischen Volksvereins

Redaktion und Herausgeber: Filmbüro des Schweizerischen katholischen Volksvereins Luzern, St. Karliquai 12 Postscheck-Konto VII 7495

9. Januar 1939.

Nr. 7

"VIGILANTI OURA"

Das päpstliche Rundschreiben über den Film.

5. Amerikanische Katholiken wagten es.

Eines Tages sahen sich die Katholiken einer Diözese gezwungen, gegen eine Massnahme zur Wehr zu setzen, die offenbar mit der Absicht ergriffen war, die Katholiken zu verärgern. Der Bischof begab sich zu dem verantwortlichen Verwaltungsbeamten und erklärte ihm mit einem Anflug von Humor: "Sie haben den Krieg gewollt, sie sollen ihn haben. Die zehn Gebote werden wir respektieren, auch die fünf Gebote der K che. Aber im übrigen werden wir alles tun, um Ihrem Treiben ein Ende zu machen."

Ungefähr diese Haltung haben auch die amerikanischen Bischöfe angenommen. Trotz aller Ermahungen, trotz aller Proteste der Katholiken und trotz der schönen Versprechungen, für die der "HaysCode" der Produzenten ein Aushänge-

schild war, herrschte die Sittenlosigkeit im Film ärger als je zuvor.

"In dieser Krise nun, Ehrwürdige Brüder, waret Ihr unter den ersten, die die Frage untersuchten, wie man die Seelen derer schützen könne, die Euerer Sorge anvertraut waren, und Ihr machtet mit der "Legion of Decency" den Anfang eines "reuzzuges für die öffentliche Sittlichkeit, um die Ideale einer natürlichen und christlichen Ehrbarkeit neu zu beleben."

Der verhä nismässig junge, aus dem Dominikanerorden hervorgegangene Erzbischof Mac Nicholas war es, der auf einer Tagung des amerikanischen Epis-kopates in seiner Residenz Cincinati im November 1934 nach einer ausgezeichnet begründeten Darlegung diese Bewegung ins Leben rief. Die Kirche griff erst ein, als alle anderen Mittel versagt hatten. Aber als sie einmal eingegriffen hatte, verfolgte sie ihr Ziel unbeirrbar bis zu Ende. Drei Tausend $^{
m P}$ riester wurden für die Durchführung dieser Aktion bestimmt, und seit diesem ersten Angriff sind nicht weniger als zwanzig Millionen Exemplare des "Filmversprechen" verbreitet, in denen die Gläubigen geloben, keinen schlechten Film mehr zu besuchen. Eine Filmbewertungsstelle wurde errichtet, die zunächst summarisch die Filme auf eine weisse und eine schwarze Liste einordnete. In einigen grossen Städten, wie in Chicago, wurde überdies für einen Monat oder länger vom Bischof ein Boykott über alle Kinos verhängt, die einen unanständigen Film auf ihr Programm gesetzt hatten. S.E.Doygherty, Kardinal Mühdelein und der Bischof Cantwell von Hollywood wurden plötz-

lich die grösseren Berühmtheiten als die bekanntesten Filmstars. In einer Zeitspanne von kaum drei Monaten spielte sich nun ein Drama ab, vielmehr eine Komödie oder noch richtiger eine Tragikomödie, die man genau

in drei Akte einteilen kann.

Erster Akt: Geringschätziges Lächeln in Hollywood: die Proteste und Er-

mahungen der Bischöfe kennen wir. Die können uns nichts anhaben. Zweiter Akt: Ein Monat später. Ein oder zwei Millionen Mitglieder der Filmliga befolgen getreulich die Boykottanweisung. Die Folge ist eine fühlbare Ebbe in der Kasse. Entsetztes Erstaunen in gewissen Kreisen der Filmwelt, emporte Artikel in der Fachpresse, sturmische Sitzungen in den Verwaltungsräten. "Die Kirche bedient sich unanständiger Kampfmittel. Die Bischöfe sollen in ihren Kirchen bleiben". Ein Fond von zwei Millionen Dollar wird gebildet, um den Kampf gegen die Filmlige durchzuführen.

Dritter Akt: Die Filmliga umfasst schon 14 Millionen Mitglieder und gewissenhafte Schatzungen beziffern den Verlust durch den Boykott auf lo Millionen Dollar. Vergeblich, es sich länger zu verbergen: selbst auf diesem

modernen Gebiet ist die Kirche eine Macht. Lammfromm werden nun die Filmmagnate. Sie rennen, sie fliegen zum Bischof: "Wir sind immer Anhänger der Moral gewesen. Nur unsere Konkurrenten waren gegen Sie, Was sollen wir tun, um den Forderungen des Anstandes zu entsprechen?" In den Ateliers wurde nun geschnitten. Darsteller wurden ausgewechselt, Drehbücher abgeändert. Neue Verpflichtungen wurden unterzeichnet und auf den zugelassenen Filmen ein Stempel der Liga angebracht. Noch ein übriges wurde getan: ein katholischer Zensor, Joseph Breen, wurde beauftragt, die Drehbücher noch vor der Verfilmung zu prüfen und wurde mit ünbegrenzter Machtbefugnis zur Durchführung seiner Beanstandungen ausgestattet.

Der Hl. Vater kann deshalb mit grosser Befriedigung den Sieg der Einmütigkeit aller Anständiggesinnten verkünden: "So können Wir mit grosser Freude feststellen, dass nur wenige Probleme der letzten Zeit Bischöfe und Volk so eng miteinander verbunden haben, wie die hier in Rede stehende Zusammenarbeit bei diesem heiligen Kreuzzug. Und so ist es Uns überaus trostreich, zu erleben, dass dieser Krezzug, der auf eine so löbliche Weise begonnen wurde schon reiche Früchte getragen hat.

Ein grosser Künstler.

LAZARE HENDERSON IST NICHT MEHR. - Ueberragende Leistungen sind auch in der Filmkanst selten. Diejenigen, die wir bewundern, sind meist das Ergebnis eines aussergewöhnlichen Zusammenwirkens. Neben den Hauptdarstellern, die ganz natürlich die meiste Beachtung auf sich ziehen, und den engeren Mitarbeitern, den Regisseuren, deren eigentliche Bedeutung auch vom Publikum mehr und mehr erkannt wird, gibt es noch bescheidenere Künstler, deren Namen wir immer nur sehr flüchtig hinter ihrem Arbeitsgebiet vermerkt sehen: Dialog, Ton, Bild, Bauten.

Lazare Meerson, der vor /einiger Zeit und schmerzlicher Krankheit in London starb, war einer dieser letzten. Seit fümfzehn Jahren gilt er mit Recht als unbestrittener Meister jener schwierigen Kunst, grosse filmische Dekors zu entwerfen und durchzuführen. Meerson hat nicht nur an vielen herrlichen Schöpfungen der Filmkunst mitgearbeitet, er hat geradezu eine Schule begründet, einen Stil geschaffen. Der grösste Teil seiner Assistenten ist heute angesehener Filmbildner in französischen und ausländischen Studios.

In Deutschland, wo er während des Krieges interniert war, erwarb er sich die Anfongskenntnisse in der Architektur und Zeichenkunst. Dann arbeitete er zeitweilig für die Music-Hall. Aber schon demals war er von dem Wunsche erfüllt, Filmausstattungen zu entwerfen. 1924 endlich bot sich ihm zum ersten Mal die Gelegenheit, in einem kleinen Studio in Montreuil zu arbeiten.

Die Kunst der Filmausstattung war damals noch in ihren Kinderschuhen und Improvisationen die übliche Arbeitsmethode. Die Ansichten des jungen Künstlers brachten zunächst sowohl die Produzenten wie auch seine Mitarbeiter ausser Fassung. Bisher stand deren Arbeit noch vollkommen unter dem Einfluss der Bühnenbildner. Aber sehr schnehl erkannten die Produzenten die aussergewöhnliche Befänigung des Neulings. GRIBICHE gab ihm Jaques Feyder die erste Gelegenheit, seine ganze Kunst zu zeigen. Dann baute Meerson für CARMEN eine vollständige Strasse und schuf damit ein Dekor, das Aufsehen erregte. Für Feyder wirkte er dann noch an MOUVEAUX MESSIEURS mit, widmete in der Zwischenzeit sein grosses Talent aber schon den besten Werken von Réné "GLAIR: UN CHAPEAU DE PAILLE D'ITALIE und vor allem LE MILLION und A NOUS LA LIBERTE, für die ihm ein szenischer Aufbau von lebhafter Frische und zarter Poesie gelang, die der besonderen Atmosphäre dieser Filme einen unnachahmlie chen Reiz verlieh.

Ganz kürzlich schuf er, nochhals für Feyder, die Bauten für die Kermesse heroique, die vom rein künstlerischen Standpunkte aus ausserordentlich gelungen sind, aber einem moralisch zweifelhaften Filme dienten.

Seiner Herkunft nach war Lazare Merson von einer an Elend grenzenden Armut Er hat sein Ansehen allein durch seine einzigartige Begabung erworben. Seine Kunst bestand nicht einfach in seinem handwerklichen Talent; sie beruhte auf einer umfassenden und vielseitigen Bildung, die er sich in der harten Schule seines Lebens erwarb und durch einen sicheren, künstlerischen Geschmack vFb begünstigt war.